

Gastkommentar

ANSICHTEN VON GUDRUN MANGOLD, TOCHTER DES REMSTAL-REBELLEN UND OBSTBAUMKUNDLERS HELMUT PALMER



Auf die Bäume, ihr Stückles-Affen

Warum die Grünen im Land falsch liegen mit ihrer Förderung des Obstbaum-Hochstammes

Jawohl: auf die Bäume, Ihr Stücklesaffen! Genau so lässt sich das Traktat zum Thema Streuobst zusammenfassen, das jetzt vom Minister für alles Mögliche, Alexander Bonde, herausgegeben wurde. Und um auch das gleich vorwegzunehmen: Möglichst nur auf den schwer zugänglichen Hochstämmen will Bonde die gemeinen Stücklesbesitzer im Land wissen - wie es sich für Affen halt gehört.

Das ist kein Witz, auch wenn es sich so anhört. Mit einem „neuen Fördermodul“, das der Grünen-Minister am 25. August präsentiert hat, sollen nun angeblich die Streuobstwiesen im Land gerettet werden. Was man sich unter diesem Modul vorzustellen hat, steht in einer aufgeblähten Broschüre, deren bissige Inhalt ständig retardiert und variiert - sonst hätte das sicher nicht ganz billige Blättle halt nach nichts ausgehen.

Man muss sich anstrengen, um zwischen dem dicht wasserschosigen Blabla dann folgenden dünnen Inhalt auszumachen: „Pro Baumschnitt werden 15 Euro ausbezahlt. Im fünfjährigen Förderzeitraum muss jeder beantragte Baum mindestens einmal geschnitten werden. Jeder Baum darf jedes Jahr geschnitten werden, er wird jedoch höchstens zweimal im Förderzeitraum gefördert.“

Jetzt braucht der naive Stücklesbesitzer sich aber nicht sagen „Wer den Pfennig nicht ehrt etc.“ und dann meinen, er könne einfach daherkommen und mitteilen, wie viele Obstbäume er habe, um dann maximal pro Baum innerhalb von fünf Jahren zweimal 15 Euro (nein, es fehlt keine Null!) zu kassieren. So einfach geht es nicht - das bürokratische Prozedere sieht vielmehr zunächst ein Antragsverfahren vor, in dem man sich mit einem „Pflegekonzzept“ um die Förderung bewerben kann.

Bewerben wiederum darf sich der Stücklesbesitzer aber auch nicht eigenmächtig, denn: „Damit der Aufwand bei der Antragstellung, Auszahlung und Kontrolle dieser Förderung in einem guten Verhältnis zum Nutzen steht, sind nur Sammelanträge vorgesehen. Vereine, Mostereien, Initiativen, Kommunen oder Landschaftserhaltungsverbände können sich mit ihrem Schnittkonzept beim zuständigen Regierungspräsidium um eine Förderung bewerben.“

Wohlgeachtet - nicht etwa vom Auf-

wand für den Stücklesbesitzer ist die Rede, sondern von dem für die Verwaltung. Und dieser Aufwand soll offensichtlich nicht möglichst klein, sondern möglichst umfangreich sein: „Antragstellung, Auszahlung und Kontrolle“ - man sieht die Beamten und Verwaltungsangestellten förmlich hinter Aktenbergen versinken. Das kostet. Welcher Betrag dann pro beantragten, ausgezahlten und kontrollierten 15 Euro für die Administration anfällt, ist nicht bekannt. Jedenfalls ein immenser, dessen darf sich der Steuerzahler sicher sein.

Hat unser Stücklesbesitzer nun also eine Gruppe gefunden, innerhalb derer auch er seine Bäume aufzählen darf, ist noch lange nichts gewonnen. Ein peinlich genaues „Schnittkonzept“ ist jetzt gemeinsam zu erstellen und vorzulegen - darin „werden mehrere Flurstücke/Gemarkungen/Gemarkungsteile zusammengefasst. Das Schnittkonzept besteht aus einer Flurstückskarte oder einem Luftbild, in dem man Fläche markiert. Daraus muss ersichtlich sein, wann welche Bäume geschnitten werden.“

Danach ist das Regierungspräsidium am Zug, dem nun „die Auswahl der Pflegekonzepte“ obliegt, und zwar „anhand von Priorisierungskriterien“. Das hört sich saumäßig wissenschaftlich an und wird unserem Stücklesbesitzer, der sowieso vor lauter Vorschriften schon lange keinen Apfel mehr sieht, deshalb ganz genau erklärt:

Von Vorteil sei etwa die „Beachtung von Naturschutzaspekten“ - als Beispiel wird „Totholz“ aufgeführt. Totholz?! Innerhalb des „Pflegekonzpts“ von Streuobstwiesen?! Lieber Stücklesbesitzer, behalte die Nerven! So steht es da. Schwarz auf weiß. Und, jetzt kommt des Pudels Kern: Es sollen in allererster Linie Hochstämme gefördert werden - je mehr Hochstämme, desto förderungswürdiger wird der Antrag.

Was hat das mit der Förderung des Streuobstbaus im Land zu tun? Man kann ruhig sagen: nichts. Gar nichts. Ganz im Gegenteil! Wer will denn (außer Herrn Bonde selbstverständlich, leider liegt kein Foto vor) Hochstämme pflegen und abernten? Niemand! Genau deshalb verwahrlosen die Bäume doch. Es macht nicht nur keinen Spaß, sich per langer Leiter, denn ohne geht es nicht, auf die hohen Bäume zu wagen, es ist schlicht auch zu gefährlich. Wahrscheinlich weiß jeder Stücklesbesitzer im Land von tragischen Unfällen, weil jemand meh-



Helmut Palmer auf der Leiter beim Baumschneiden. Die Grünen sollten sich lieber nicht auf ihn berufen, wenn sie jetzt den Hochstamm mit 15 Euro pro Schnitt fördern wollen. Das schreibt Palmers Tochter Gudrun Mangold jetzt dem Minister Bonde ins Stammbuch. Und zeigt dabei selbst, dass sie als Apfel nicht weit vom Stamm fällt. Auch sie kann etwas verbal so stützen, dass es in kein noch so gut gemeintes Pflegekonzept mehr passt. Archivbild: Habermann

rere Meter tief vom Baum oder von der Leiter gefallen ist.

Vor allem aber: Wenn man wirklich den Streuobstbau fördern will, gibt es keinen einzigen vernünftigen Grund, dass sich die Stücklesbesitzer mit Hochstämmen quälen. Helmut Palmer hat deshalb die Halbstämme favorisiert - und einen aus der Schweiz mitgebrachten Schnitt gelehrt, der es möglich macht, einen Großteil des Ertrags vom Boden aus zu ernten. So einfach ist das. Da muss man gar nicht groß drumrum schwadronieren. Antrags-, Auszahlungs- und Kontroll-Prozesse, die der Verwaltung die Da-

seinsberechtigung sichern - und nur das! -, braucht es schon gar nicht. Streuobstbau nach Palmer macht einfach Spaß, weil mit relativ wenig Aufwand viel dabei herauskommt. Aber das hat sich bis ins Ministerium des grünen Anscheins noch nicht herumgesprochen.

Und auch etwas anderes nicht: Die 15 Euro aus dem „Fördermodul“ sind, wer wollte da widersprechen, einfach nur lächerlich - 15 Euro hingegen für einen Doppelzentner Äpfel, das wäre etwas! Im Hohenlohischen ist das schon lange erfreuliche Realität. Dort haben sich Obstbauern um

den rührigen Reinhold Kett aus Kießberg zusammengetan, um radikal unbürokratisch, und höchst effektiv, den Streuobstbau ganz einfach selbst voranzutreiben. Das gemeinsam betriebene „Safthaisle“ in Schnelldorf zahlt - und dies seit Jahren - 15 Euro für den Doppelzentner. Und der Laden läuft. Absatzschwierigkeiten der noblen, teils sortenreinen Säfte hat man laut Sprecher Eberhard Mann „überhaupt keine!“ - im Gegenteil, man sei immer wieder ausverkauft.

Stücklesbesitzer brauchen sich nicht zum Affen machen lassen.

81-Jährige fährt 85-Jährige auf Zebrastreifen an

Zum Glück nur leicht verletzt

Waiblingen.

Leicht verletzt wurde eine 85 Jahre alte Fußgängerin, die am Donnerstagvormittag von einem Auto angefahren worden ist. Die Seniorin wurde laut Polizeibericht gegen 10.15 Uhr von einer 81-jährigen Golf-Fahrerin auf einem Fußgängerüberweg in der Waiblinger Straße im Bereich des dortigen Friedhofes „übersehen“.

Die 81-Jährige hielt zwar zuvor etwa zehn Meter vor dem Fußgängerüberweg an, jedoch nicht, um der Fußgängerin das Überqueren zu ermöglichen, sondern sich

bezüglich ihrer weiteren Fahrstrecke zu orientieren. Dies deutete die 85-Jährige falsch und lief los. Die Golf-Fahrerin fuhr fast zeitgleich wieder an und erfasste die Fußgängerin mit der linken Fahrzeugecke. Diese hatte den Überweg bereits fast bis zur Hälfte überquert.

Die Verletzte wurde durch eine Rettungswagenbesatzung erstversorgt und in ein Krankenhaus eingeliefert. Nach ambulanter Behandlung konnte die leicht verletzte Frau das Krankenhaus wieder verlassen, teilt die Polizei mit.

Asylbewerber ausgeraubt

Die Täter sprachen Arabisch

Winnenden (ngr).

Rabiate „Scharia-Polizei“ in Winnenden? Ein 31 Jahre alter alkoholisierte Asylbewerber aus Algerien ist am Mittwochabend in Winnenden von vier bis sieben Personen, die arabisch gesprochen haben sollen, attackiert worden. Ihm wurde mit Pfefferspray ins Gesicht gesprüht und er wurde ausgeraubt. Die Polizei hofft auf Hinweise aus der Bevölkerung.

Nach derzeitigem Ermittlungsstand befand sich der alkoholisierte Algerier gegen 23 Uhr zu Fuß auf dem Heimweg in der Albertviller Straße in Winnenden, als er unvermittelt von einer Personengruppe von vier bis sieben Personen attackiert wurde, indem ihm Pfefferspray in sein Gesicht gesprüht wurde.

Danach wurde er von den Angreifern zu Boden gebracht und geschlagen. Nach kurzer Gegenwehr gab der 31-Jährige auf. Ihm wurden daraufhin Bargeld im dreistelligen Bereich, sein Mobiltelefon, seine Armbanduhr sowie eine mitgeführte Umhängetasche abgenommen.

Von den Tätern ist lediglich bekannt, dass sie arabisch gesprochen haben sollen. Eine sofort eingeleitete Fahndung der Polizei, die mit mehreren Streifen betrieben wurde, verlief ohne Erfolg. Der Geschädigte trug durch den Angriff leichte Verletzungen davon, die in einem Krankenhaus ambulant behandelt wurden.

Info

Die Kriminalpolizei Waiblingen hat mittlerweile die Ermittlungen übernommen. Diese bittet um Hinweise aus der Bevölkerung. Ist jemandem eine Personengruppe im Bereich der Tatzeit und des Tatortes aufgefallen? Hinweise werden unter der Telefonnummer ☎ 0 71 51 / 95 00 entgegengenommen.

Voller Einsatz in der

neuen Morgenshow!

„Die Schwabenwecker“

antenne 1
HIER FÜR EUCH

